

Der jüdische Danquier und seine Tochter.

(Fortsetzung.)

Sie traten ein in das nächste Gemach; auch hier brannte, wie in dem Salon, ein einfaches Kronleuchter, und beleuchtete die geschmackvolle Einrichtung dieses mit Comfort und sinniger Eleganz ausgestatteten Gemachs.

Dort, sagte Günther, auf die entgegengekehrte Thür deutend, dort ist dein Toilettenzimmer, und dahinter dein Schlafgemach, meine Rahel. Seit einem halben Jahr erwartest diese Wohnung Tag und Nacht ihre Herrin, und damit sie zu jeder Zeit Alles bereit finde, brannten allnächtlich diese Lichter. Rahel, ich erwartete Dich schon so lange, und mein Herz ermattete fast in hoffnungsloser Pein. Jetzt bist Du da, endlich da! Jetzt bist Du heimkehrer aus der Fremde zu deinem Angehörigen, jetzt bist Du in deiner Heimath, und mögest Du darin bleiben und glücklich seyn, und diese Stunde nie bereuen, diese Stunde, welche ich preise als den Grundstein meines Glückes! Und nun, Rahel, frage ich Dich, wann wird unsere Hochzeit seyn? Wann wird meine Rahel die Taufe der Liebe empfangen, damit der Segen unsers Glückes über uns ausgesprochen werden? Rahel, wann wird unsere Hochzeit seyn?

Niemals! sagte Rahel feierlich.

Günther schaute sie mit brennenden Blicken an. Niemals? Du willst also nicht meine Gemahlin werden?

Ich kann es und darf es nicht, Günther. Ich habe mit einem heiligen und feierlichen Eide geschworen, niemals eine Christin zu werden, ich habe es geschworen bei dem Grabe meiner Mutter! Ich kann nicht weinlich werden, ich muß meinen Schwur halten! Aber ich bin Dein und bleibe Dein, ich gehöre nur Dir an, für Dich nehme ich die Schande auf mich und den Hohn der Welt! Gott steht in unsere Herzen, und Gott wird Verzeihung haben für eine Liebe, welche auf Erden vergeblich dem Segen sucht, und ihn nur im Himmel und bei Gott finden kann! Günther, wirst Du mich verstoßen, weil ich eine Jüdin bin, eine Jüdin bleiben muß?

Sie schaute ihn an mit einem Blick voll wendlicher Liebe, und reichte ihm ihre beiden Hände dar. Er neigte sich auf sie nieder, und indem er sie küßte, sank er auf seine Kniee nieder.

Rahel, sagte er laut und feierlich, auf meinen Knieen schwöre ich Dir, ich will Dich ewig lieben, und der Inhalt meines ganzen Lebens soll das Bestreben seyn, Dich glücklich zu machen. Rahel, auf meinen Knieen schwöre ich zu dem allmächtigen Gott, Dich zu achten und hochzuhalten als mein edles keusches Weib, und nimmer von Dir zu lassen und nimmer Dir die Treue zu brechen!

Rahel war leise neben ihm niedergesunken, und

ihre Rechte in die seinige legend, die Augen frommen Himmel gewandt, sagte sie mit begeisterter Stimme: auf meinen Knieen schwöre ich Dir, ich will Dich ewig lieben, und der Inhalt meines ganzen Lebens soll das Bestreben seyn, Dich glücklich zu machen. Auf meinen Knieen schwöre ich zu dem allmächtigen Gott, Dich zu ehren und hochzuhalten als meinen Gatten und meinen Herrn, Dir ein gehorsames Weib zu seyn, und nimmer Dir die Treue zu brechen!

Nun neigten sie sich zu einander und küßten sich, und umschlangen sich einander fest und innig, und ruhten an einander in stummer seliger Umarmung. Dann zog Günther die Geliebte sanft von ihren Knieen empor. Das war die heilige Trauung unserer Herzen! sagte er. Die Liebe war unser Priester, und Gott war unser Zeuge, und hat unsere Schwüre vernommen. Jetzt, Rahel, bist Du mein Weib, und Gott und die Liebe segnen deinen Einzug in mein Haus!

* * *
[Fortsetzung folgt.]

Charade.

Das erste Eulbenpaar.

Ich wurde vom Lichte geboren,
Ich bin's, die den Aether durchweht,
Wenn strahlend den östlichen Thoren
Ein heiterer Morgen entschwebt.

Das zweite Eulbenpaar.

Die Thaten der Helden zu preisen,
Entströmte mir süßer Gesang,
Von dem auch in lieblichen Weisen
Teutonicus Hain oft erklang.

Das Ganze.

Mit mir zog der Krieger vor Zeiten
Gerüstet zum Kampfe der Schlacht;
Jetzt hat man zum Kämpfen und Streiten
Bequemere Waffen erdacht.

Einspruch.

Auf Rache wendet nur die Einsalt alle Kraft;
Vergebung aber ist der Rache Wissenschaft.

Auflösung des Räthfels in No. 55:

Die Waage.

Fleisch-Taxe.

1 Pfund Kalbfleisch 7 kr.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 58.

Dienstag den 27. Juli

1858.

Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg.
Wiederholter Klein-Ruzholz-
Verkauf.

Wegen zu geringen Erlöses bei dem am 17. l. Mts. stattgefundenen Verkauf werden am Mittwoch den 4. August l. J. wiederholt verkauft im Staatswalde Häfnersgehren 8530 tannene Hopfenstangen, 4975 Reb- und Bohnenstecken, 10310 Rechenstiele; ferner im Staatswald Gläserwand: 195 Bohnenstecken, 155 Bohnenstecken und Rechenstiele.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Edelmannshof unweit Rudersberg.
Schorndorf, 26. Juli 1858.

Königl. Forstamt.
Pieninger.

Steinenberg.

Oberamts Schorndorf.

Die hiesige sehr gesunde Winterschaftswaide welche von Martini bis Ambrosi mit 300 Stücken befahren werden darf, wird am Samstag den 31. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus verpachtet.

Auswärtige Liebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen, widrigenfalls sie nicht zur Steigerung zugelassen werden könnten.
Den 20. Juli 1858.

Schultheißenamt.
Sautter.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit ergebenst

an, daß er von heute an im ehemaligen Lotterer Maier'schen Hause neben Bäcker Entenmann wohnt. Indem er für das ihm bisher geschenkte Zutrauen höflich dankt, bittet er um ferneres Wohlwollen.

J. Steeger, Zimmermaler.

Schorndorf.

Unterzeichneter empfiehlt sich als neuangehender Bürger und Nagelschmiedemeister mit bester Waare aller Sorten, namentlich auch in Hufnägeln, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bei schnellster Bedienung.

Christian Falkenstein,
wohnhaft bei Jakob Wolff, Nagelschmiedemeister in der Hüllgasse.

Schorndorf.

Christian Weil, Kaufmann beabsichtigt den Dinkel von ungefähr 3 1/2 Vrtl. Acker im Nickenbach auf dem Halm zu verkaufen, und werden Liebhaber hierzu auf Mittwoch den 28. Juli Abends 6 Uhr auf den Platz eingeladen.

Schorndorf.

1000 fl. in 1 oder 2 Posten hat auf zweifache Versicherung und gegen 4 1/2 % im Auftrag auszuleihen.

Hospitalpfleger Laur.

Schorndorf.

Bei der Wagner-Zunftkasse sind 100 fl. auszuleihen, es können auch 125 fl. abgegeben werden.

Alt Fischer.

Schorndorf.

150 fl. sind von der Schuhmacher-Zunftkasse gegen gezielte Sicherheit auszuleihen.
Klob.

Gutes Obstkost ist zu haben pr. Juni 54
fr. bei

Weber Chmann.

Berg bei Stuttgart

und Geradstetten M. Schorndorf.

Der Unterzeichnete macht hiemit dem verehrlichen Publikum von der Stadt Schorndorf und dessen Umgebung die ergebenste Anzeige, daß er dem Herrn Friedrich Hopp obigen Orts eine Agentur für den Oberamts-Bezirk Schorndorf zur Annahme von Seiden- und Wollstoffen zum Färben für seine längst rühmlichst bekannte Seidenfärberei übertragen habe, und glaubt daß bei seinen äußerst billigst gestellten Preisen und dem gegenwärtig so sehr hohen Preis neuer Seidenstoffe zahlreiche Stoffe an seinen Agenten werden aufgegeben werden.

C. Pfleger, Seide-Färber
in Berg bei Stuttgart.

In Beziehung auf Obiges erlaube mir zu bemerken, daß ich die verehrlichen Ueberbrin-

ger solcher Stoffe immer prompt und reell durch albbaldige Absendung derselben an die Färberei bedienen werde, und empfehle mich zu reichlichen Aufträgen bestens.

Der Agent:
Friedrich Hopp.

Waldhausen,
Oberamts Welzheim.

Unterzeichneter hält am Montag den 2. August von Morgens 8 Uhr an in der Behausung des verstorbenen Jakob Reißwenger, Küblermeisters eine Auktion gegen baare Bezahlung, wobei vorkommt: der ganze Handwerkszeug, 2 Fügblöcke, 250 Stück starke Führlingreise, 550 Stück Halbsaß- und 2800 Stück Kübelstäbe, 49 Ring Band, ein einspanniger Wagen und das dazu gehörige Geschirr.

Den 24. Juli 1858.

Gottlieb Reißwenger,
Küblermeister.

An Deutschlands Männer und Frauen.

Die dankbare Pietät, in deren Erweisung der deutsche Geist nie müde geworden ist, wo es galt, die Größen zu ehren, welche die Begeisterung der Nation als die Höhepunkte ihrer Ehre und Bildung bezeichnet, gibt den Unterzeichneten das Vertrauen, mit ihrer Bitte einen Wiederhall in den deutschen Herzen zu finden.

Welch ein Name wäre fähiger, diesen Wiederhall zu erwecken, als derjenige, bei dessen Nennung Jugend und Alter nur Eine Empfindung hat, der der Männerkraft und Frauenehre gleich unverwundliche Denkmale gesetzt, welsch ein Name könnte reiner und voller anklängen, als der Name Schiller?

Und wie viel ist von den Deutschen wirklich zur Verherrlichung dieses Genies geschehen! Allgemeiner und wärmer kann kaum ein Sterblicher geliebt seyn, als Er. Auch äußerlich sprechen Beweise genug für seine Verehrung. Sein Denkmal und seine alljährliche Todtenfeier zu Stuttgart, das Göthe-Schiller-Denkmal zu Weimar, der Schiller-Verein zu Leipzig, die von Dresden ausgegangene Schiller-Stiftung u. s. w. beweisen genug, wie lebendig die Geister für Schiller und für den Cultus seiner Ideen zeugen.

Und dennoch gibt es einen Ort, auf welchem die Manen des Dichters so laut, als kaum anderswo, nach einem würdigen Denkmal rufen, und das ist des großen Mannes eigener Geburtsort Marbach. Wohl steht noch die Hütte, worin er geboren; aber sie ist ein Privatbesitzthum, so daß nicht einmal ihre Erhaltung in der ursprünglichen Form gesichert ist. Wohl besißt Marbach ein „Schillerfeld“, das die Pietät mit Baums und Strauchwerk bepflanzt; aber gerade der Punkt des Plazes, der die weite Gegend über den Neckarspiegel hin so schön beherrscht, und der wie zu einem Monument geschaffen ist, steht leer, weil die Stadt nicht die Aufbringung eines solchen aus eigenen Mitteln vermag.

Nun, da Schillers 100jähriger Geburtstag nahe ist, wird die Mahnung doppelt laut, mit ganzer Kraft die Bitte an die Deutschen auszusprechen, daß sie die Hand zu Spenden öffnen, um an der Wiege Schillers ein Gedächtniß zu stiften, das die Wünsche seiner Vaterstadt, wie seines Vaterlandes, erfülle. Sey es die Erwerbung des Geburtshauses, sey es ein einfach würdiges Denkmal auf dem Schillerfeld, was wir durch die deutsche Theilnahme zu erreichen vermögen: wir würden vom wärmsten Dank erfüllt seyn, am 100jährigen Geburtsfest unsers unsterblichen Landsmanns (11. Nov. 1859) an der Stätte seiner Geburt ein Erinnerungszeichen einweihen zu können.

Und so wenden wir uns an die vielen tausend Herzen, welche Schiller erwärmt, die vielen Institute und Gesellschaften, die deutschen Theater, die Museen, die Künstlervereine, Liederfränge und alle die Einzelnen, welche für die Pflege des deutschen Ruhmes einzustehen bereit sind, mit der vertrauensvollen Bitte, uns ihre eigenen, wie die Herzen und Hände Anderer zu hilfreichen Beiträgen zu öffnen, um den großen deutschen Dichter und in ihm seine Nation nach Würden zu ehren.

Mar 1858.

Das Comité des Schillervereins zu Marbach:

Stoßmayer, Oberamtmann, Vorstand. Fischer, Rathsschreiber.

Föhr, Oberamtspfleger. Klein, ref. Stadtschultheiß.

Kornbeck, Oelap. Dr. Nieckher, Apotheker.

Sigel, Stadtschultheiß, Rechtskonsulent.

Zu Empfangnahme von Gaben erbietet sich

die Redaction d. Bl.

Verschiedenes.

Eine Episode
aus

Kaiser Joseph II. und sein Hof.
Von Louise Mühlbach.

Der jüdische Danquier und seine Tochter.

(Fortsetzung.)

Die Rache des Juden.

Der Kaiser ging in bestigster Bewegung in seinem Arbeits-Cabinet auf und ab. Aller Gewohnheit entgegen hatte er heute den Controlorgang nicht öffnen lassen, und seinen Cabineträthen und Secretairen befohlen, in der Kanzlei zu bleiben und dort zu arbeiten.

Er wollte allein seyn, er mußte allein seyn, Niemand durfte sein bleiches, schmerzgeriffenes Angesicht, seine gerötheten Augen sehen! Denn er hatte geweint, bittere, schmerzvolle Thränen geweint.

Und einem großen Leid, einer traurigen Enttäuschung waren seine Thränen geflossen.

Günther, der unermüdete Gefährte seiner Arbeiten, der treueste seiner Cabineträthe, der Mann, dem er nächst Lacy und Kaunitz am meisten vertraut, den er nicht als seinen Diener, sondern als seinen Freund gehalten, Günther hatte ihn verrathen, hatte die Geheimnisse des Staats für schwedisches Geld verkauft!

Da lagen sie vor ihm, die Papiere der geheimen Polizei, welche ihm an jedem Morgen diejenigen Briefe und Berichte zu bringen hatte, die am verfloßenen Tage in den Bureaux der Post als verdächtig angehalten und geöffnet wurden. Unter diesen Briefen befand sich Einer, welcher klar und unwiderrüßlich den Verrath und den Treubruch Günther's bewies!

Es war ein Brief von dem Baron Eskeles Flies an seinen Handelsfreund in Amsterdam. Eskeles schrieb ihm darin, er habe so eben eine Nachricht erhalten, eine Nachricht, die so wichtiger Art sey, daß er die tausend Ducaten, welche er dafür habe zahlen müssen, nicht bereue. Diese Nachricht sey, daß der Kaiser, der Streitigkeiten mit Holland über die Freiheit der Scheldeschiffahrt überdrüssig, jetzt geneigt sey, Frieden zu machen, und die zehn Millionen Kriegs-Entschädigung, welche Holland zahlen wolle, annehmen werde, dagegen einwillige, daß die Republik nach wie vor das Recht haben sollte, den Theil der Schelde, welche unter ihrer Hebeit sey, nebst allen Canälen zu schließen, und nur ge-

gen eingezahlten Zoll den fremden Schiffen den Durchgang zu gestatten. *)

Eskeles Flies forderte daher seinen Geschäftsfreund in Amsterdam auf, Alles zu thun, damit diese Zahlungen, welche der Kaiser in vier Raten erheben wolle, durch sein Haus geleistet würden, und erklärte sich gegen angemessene Provision bereit, den Generalstaaten diese zehn Millionen zu leihen und der kaiserlichen Regierung auszuführen. Er empfahl seinem Handelsfreund aber das tiefste Stillschweigen über diese Angelegenheit, aus welcher sie Beide allein den möglichsten Vortheil ziehen wollten, und welche bis jetzt noch Niemanden bekannt sey, denn die Erklärung des Kaisers werde erst am folgenden Tage von Wien abgehen, und also hätten sie für ihre Geschäfte und für den Verkauf von Papieren einen Vorsprung von vierundzwanzig Stunden.

Das war der Inhalt des Briefes, den der Kaiser mit andern Depeschen und Briefen von der geheimen Polizei erhalten hatte, und dieser Brief verarbeitete Günther, denn er allein wußte um diese

*) Der Kaiser hatte von der Republik Holland verlangt, daß sie die Schelde allen niederländischen, belgischen und österreichischen Schiffen öffne, und da die Generalstaaten diesem Verlangen nicht willfährig wollten, sondern sich lieber zu einem Krieg um ihre durch Verträge geheiligten Rechte bereit erklärten, ließ auch der Kaiser seine in den Niederlanden befindlichen Regimenter marschiren. Den sogenannten heiligen, weil alten Verträgen, setzte er das gute Recht aller Völker auf Freiheit des Handels und der Schifffahrt entgegen, und bestand auf Öffnung der Schelde, weil sie eben die Handelsfreiheit seiner Niederländer beeinträchtigte. Indessen diese Forderungen, welche sich nur auf die Wohlthat und den Vortheil der Völker, nicht aber auf Verträge und altes Recht stützen konnten, schienen allein fürsten zu gefährlich, als daß sie sie hätten billigen sollen. Sie erklärten sich alle zum Schutz Hollands bereit, und statt sich mit Joseph gegen die übermüthigen und berechnenden Generalstaaten zu verbinden und sie zu zwingen, daß sie ein Privilegium abschafften, welches die Freiheit alles Handels und aller Schiffe beeinträchtigte, schloßen sie eine Art Bündniß wider ihn, und ermahnten den Kaiser in langen diplomatischen Noten zur Nachgiebigkeit. Der Kaiser, welcher endlich einsehen mußte, daß er in diesem Streit ganz Europa gegen sich haben würde, mußte sich endlich wohl entschließen nachzugeben, und die Holländer gegen eine Entschädigungssumme für die Kriegskosten im unbeschränkten Besiß ihrer Schelde zu lassen. Der Kaiser forderte Anfangs zwanzig Millionen, erklärte dann mit fünfzehn zufrieden seyn zu wollen, und nahm dann zuletzt doch die zehn Millionen, welche die Holländer von Anfang an geboten hatten, weshalb Friedrich der Große sagte: Der Kaiser habe sich mit einem Trinkgeld abfinden lassen.

Angelegenheit. Ihm hatte der Kaiser gestern den Auftrag gegeben, das Rescript an die Generalstaaten auszuarbeiten, und es ihm morgen zur Durchsicht und Unterschrift vorzulegen. Mit ihm allein von allen seinen Räten und Secretairen, mit Ausnahme des Fürsten Kaunitz, hatte der Kaiser gestern seinen gefaßten Entschluß besprochen, diesen Streit mit Holland fallen zu lassen. Des Fürsten Verschwiegenheit war über allem Zweifel erhaben, nur Günther also konnte diese Sache, welche für jetzt noch ein politisches Geheimniß hatte bleiben sollen, verrathen haben.

Es war klar und unzweifelhaft, und dennoch wünschte der Kaiser zweifeln zu können, denn sein Herz konnte sich noch immer nicht entschließen, den für schuldig zu halten, dem Joseph so lange vertraut, den er so lange geliebt hatte! Es war ja doch immer noch möglich, daß irgend ein Zufall gewaltet haben könnte, obwohl Joseph vergeblich sann, woher er kommen, wie eine Entschuldigung, eine Rechtfertigung Günthers möglich seyn könnte. Aber um ihn verdammen und strafen zu können, mußte Joseph erst Alles versucht haben, um Günther zu rechtfertigen und zu entschuldigen.

Deshalb hatte er sofort nach dem Baron Eskeles Flies gesandt, und den Banquier aufgefordert, sogleich zu ihm zu kommen. In der Ungeduld seines Herzens hatte es ihm nicht genügt, einen gewöhnlichen Kammerhusaren abzuschicken, sondern ein Courier hatte nach dem Hotel des jüdischen Barons eilen müssen, und damit nichts ihm am schuldigen Kommen hindern könne, hatte der Kaiser seine eigene Equipage dem Courier nachgeschickt, daß Herr Eskeles Flies in derselben zum Kaiser jatre.

Mit hochklopfendem Herzen erwartete der Kaiser jetzt die Ankunft des Wagens, so est er in seinem raschen Auf- und Niederwandeln an das Fenster kam, blieb er stehen und lauschte, und warf dann wieder einen raschen Blick hinüber nach der Uhr, um sich zu überzeugen, ob der Banquier bald kommen werde.

Wenn es wahr ist, murmelte der Kaiser leise vor sich hin, indem er jetzt wieder zum Fenster zurücktrat, und sein heftiges Auf- und Niederwandeln wieder begann, wenn Günther wirklich mich so verrathen und hintergehen konnte, dann ist es vorbei mit meinem Glauben an die Menschheit, vorbei mit meinem Glauben an Treue, Edelmut, Wahrheit und Uneigennützigkeit! Ich habe ihn wahrhaft geliebt, ich habe dem Adel geglaubt, der aus seinen Tugten sprach, und der Seele vertraut, die aus seinen Augen mit entgegen leuchtete! Und

dies Alles sollte jetzt eine Lüge seyn, eine große fürchterliche Lüge, welche nicht bloß den Kaiser, sondern auch den Menschen in mir tödlich verlegt? Günther, der edle, uneigennützigte Günther, den ich für unbestechlich hielt, der sollte jetzt um elenden Geldes willen seinen beschworenen Eid gebrochen, meine Geheimnisse verrathen haben? Ich kann's nicht glauben, und ich will's nicht glauben! Günther ist unschuldig! Ich will ihn selber fragen, ich will ihm selber die ganze Sache vorlegen, und er soll sich rechtfertigen!

Und von diesem großmütigen Entschluß fortgerissen, näherte sich der Kaiser schon der Thür, um Günther rufen zu lassen. Aber mitten auf seinem Wege blieb er stehen, und der heitere und freudige Ausdruck, welcher einen Moment sein Antlitz erhellte hatte, verschwand wieder aus demselben.

[Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 22. Juli 1858.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schf.	14	—	—	—	—	—
Dinkel	7	4	6	59	6	54
Haber	8	12	7	15	6	36
Gerste pr. Sri.	1	8	1	4	1	—
Weizen	1	36	1	30	1	24
Roggen	1	20	1	16	1	12
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—
Weißkorn	1	20	1	16	1	12
Akerbohnen	1	52	1	48	1	44
Wicken	1	52	1	48	1	42

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernbrod	26 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	6 1/2 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	10 fr.
b) abgezogenes	9 fr.
1 " Ochsenfleisch	9 fr.
1 " Kuhfleisch	7 fr.
1 " Rindfleisch	8 fr.
1 " Kalbfleisch	7 fr.

Schorndorf den 26. Juli 1858.

Stadtschultheißenamt. P a l m.

Gesehen. K. Oberamt.

Strölin.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 59.

Samstag den 31. Juli

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Der hiesige Bierwirth Gottlob Schaal hat um Ertheilung des persönlichen Rechts zum Wein-, Most- und Branntweinschank gebeten.

Dies wird unter dem Anfügen veröffentlicht, daß etwaige Einwendungen hiegegen bei Vermeidung des Ausschusses binnen 15 Tagen, von heute an gerechnet, vorzubringen sind.

Den 27. Juli 1858.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Forstamt Schorndorf.

Revier Adelberg.

Stammholz-Verkauf.

Mittwoch den 4. l. Mts. im Staatswald Stöckwald bei Adelberg: 2 Eichenstämme, 1 Birke, 74 tannene Säglöcke, 40 tannene Nautstämme; hierauf im Staatswald Dächler: 36 tannene Säglöcke und 1 Nautstamm.

Zusammenkunft im Stöckwald Morgens 8 Uhr.

Schorndorf, 26. Juli 1858.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Lemberg 3 oberhalb Nassachmühle: 30 Reischhausen tarirt zu 1425 Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr bei der Trögeiche am Scheuren-Wiesenweg.

Schorndorf, 26. Juli 1858.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Rudersberg.

Brennholz-Verkauf.

Donnerstag und Freitag den 5. und 6. August l. J. im Staatswald Häfnersgehren: 23 1/2 Klafter meistens Aspen- und Birkenholz, 3954 buchene Wellen, 200 aspen Wellen und Nadelreis tarirt zu 6225 Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr beim Edelmannshof unweit Rudersberg.

Schorndorf, 26. Juli 1858.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Die Impfbücher können wieder abgeholt werden, diejenigen, welche noch nicht eingeholt wurden sind, nebst den Impf-Berichten umgehend einzusenden.

K. Opl.-Physikat.
Faber.

Schorndorf.

Am nächsten Montag den 2. August wer-

Forstamt Schorndorf.

Revier Adelberg.

Klafterholz- und Reisach-Verkauf.

1.) Donnerstag und Freitag den 5. und 6. August l. J. im Staatswald Stöckwald

2 a bei Adelberg: 1/2 Klafter eichen Holz, 28 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 6

1/2 Klafter birken Scheiter, 30 1/2 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 1 1/2 Klafter

tannene Rinde, 42 1/2 Klafter tannen u. Anbruch- und Abfallholz, 3275 Reis-Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Eshag.

2.) Samstag den 7. August im Staatswald Saubag bei Unterberken: 28 Reischhausen tarirt zu 1375 Wellen; hierauf im